

Titel mit Digitalisaten

Die Quelle als Inspiration. Historisches Wissen in der zeitgenössischen Kunst. Ausstellung der Franckeschen Stiftungen zu Halle, 18. Juni bis 1. ...

9). - S. 94-97

Geheimlabor und pharmazeutischer Großhandel. Die Verbindung von altem und neuem Wissen bei der Herstellung und Verbreitung der "Waisenhaus-Arzeneyen".

Klosterberg, Brigitte

Halle (Saale), 2002

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185836)

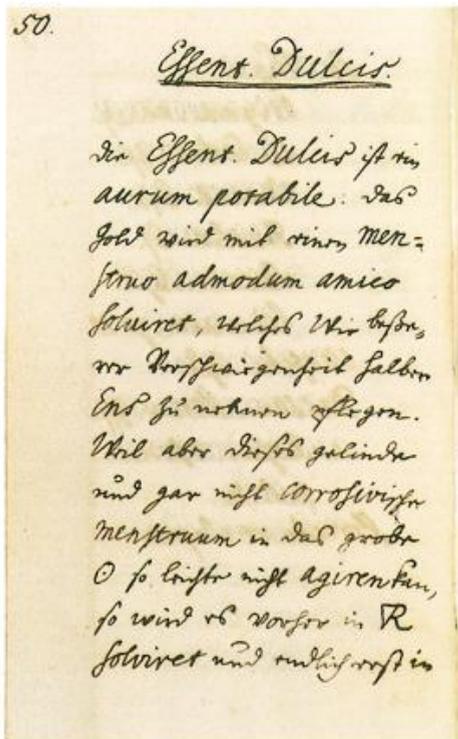
QUELLE PHARMAZIE

BRIGITTE KLOSTERBERG

Geheimlaboratorium und pharmazeutischer Großhandel – Die Verbindung von altem und neuem Wissen bei der Herstellung und Verbreitung der »Waisenhaus-Arzneyen«

Von den Glauchaer Anstalten vor den Toren Halles gingen seit Ende des 17. Jahrhunderts bedeutende religiöse, sozialpädagogische und gesellschaftspolitische Impulse aus, die bis heute sowohl im kulturellen, wissenschaftlichen, pädagogischen und sozialen Leben und Arbeiten in den Franckeschen Stiftungen als auch in wissenschaftlichen Untersuchungen und Diskursen zur Kirchen- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts ihren Ausdruck finden. Doch auch in modernen wissenschaftlichen Abhandlungen zur Apotheken- und Pharmaziegeschichte haben das Hallesche Waisenhaus und die Waisenhaus-Arzneyen ihren wohlverdienten Platz. Zu nennen sind die über 300jährige Geschichte der Apotheke, die geheime und erfolgreiche Herstellung von Arzneien, besonders der berühmt gewordenen *Essentia dulcis*, einer Goldtinktur, und ihr wohl organisierter weltweiter Vertrieb, der die Entwicklung zu einem pharmazeutischen Großhandelsunternehmen einleitete. Dem Können und Wissen einzelner Personen sowie glücklichen Fügungen ist diese Erfolgsgeschichte zu verdanken. August Hermann Francke erwirkte mit dem kurfürstlichen Privileg von 1698 die Konzession, eine Apotheke zu eröffnen, erkannte die Bedeutung chemischer Manuskripte, die ihm ein gewisser Burgstaller auf dem Sterbebett vermacht hatte, und ließ ein Laboratorium einrichten, um die dort beschriebenen Medikamente, allen voran die *Essentia dulcis*, herstellen zu lassen. Mit dem Anstaltsarzt Christian Friedrich Richter (1676–1711) fand er einen genialen Laboranten, der nicht nur die Arzneien entwickelte, sondern in Werbeschriften und -traktaten beispiellos die Heilkraft der Mittel pries und damit ihre weltweite Verbreitung initiierte, die seit etwa 1708 durch die von der Apotheke getrennte Medikamentenexpedition organisiert wurde. Diese entwickelte sich innerhalb kürzester Zeit zu dem erfolgreichsten und rentabelsten wirtschaftlichen

Rezeptur der *Essentia dulcis*,
Handschrift, 18. Jahrhundert



Unternehmen des Halleschen Waisenhauses. Die Erfolgsgeschichte passte hervorragend zu den Zielsetzungen des Pietismus, der im Sinne einer universalen Reform auf die Erneuerung von Theologie, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik zielte, und zu dem religiös-karitativen sowie missionarischen Programm der Glauchaer Anstalten: Der Verkauf der Medikamente kam ausschließlich dem Waisenhaus zu Gute und wurde damit im Dienst und zum Nutzen des Nächsten verwandt, der mit der Heilung seines Körpers zugleich das Heil seiner Seele oder pietistisch gesprochen seiner Wiedergeburt zu erlangen suchte. Die weltweite Verbreitung der wundersamen Heilmittel unterstützte die Anstrengungen zur Bekehrung der Ungläubigen und förderte damit zugleich die Umsetzung der universalen Ziele des Pietismus.

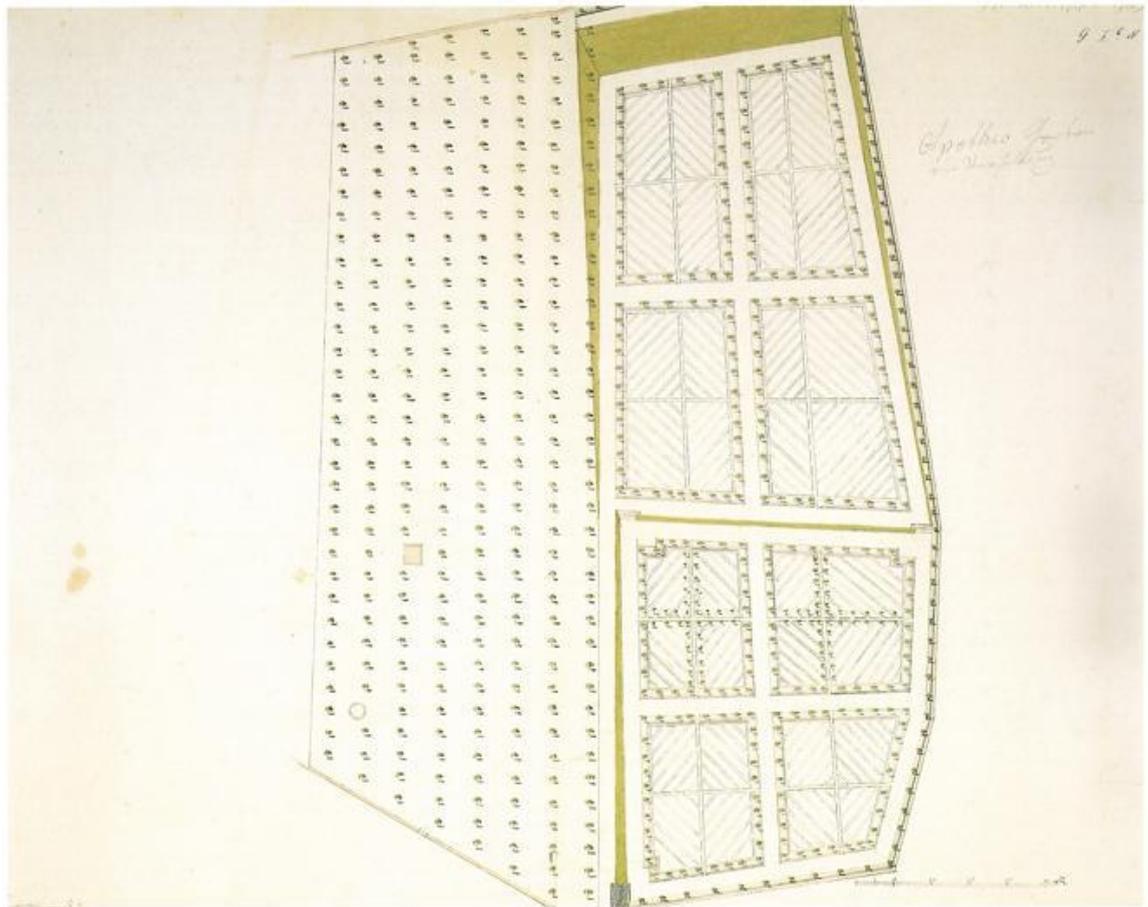
Das pietistische Welt- und Menschenbild beruhte auf einer ganzheitlichen Vorstellung von Körper und Seele, Verstand und Gefühl, Wissen und Glauben, Mensch und Gott und unterschied sich damit grundlegend von dem aufkommenden dualistischen Rationalismus der Aufklärung, der das neuzeitliche Denken und Wissen prägen sollte. Das organische, ganzheitliche Welterklärungsmodell bestimmte auch den Umgang mit dem Wissen und den Wissenschaften: Es ging um die Wiederentdeckung des althergebrachten Wissens, um davon ausgehend den Weg der religiösen Erneuerung der Welt, der Gesellschaft und des Einzelnen zu beschreiten.



In diesem Sinne interpretierten August Hermann Francke und Christian Friedrich Richter die Herstellung der Arzneien nicht als Erfindung, sondern als Wiedergewinnung alten, und damit guten Wissens, das durch Experimente und persönliche Erfahrungen des begnadeten Laboranten umgesetzt wurde. Mit dem ganzheitlichen Welt- und Menschenbild, der Überzeugung von der persönlichen Verbesserung und Selbsterläuterung des Laboranten und der Idee, durch die Herstellung einer äußerst reinen Medizin den Körper des Kranken nicht nur heilen, sondern auch vervollkommen zu können, griffen Francke und Richter auf alte Vorstellungen der Alchemie zurück, die im frühen 18. Jahrhundert noch lebendig waren und dazu beitrugen, dass die Waisenhaus-Arzneien zu einem Verkaufsschlager avancierten. Wie die Alchemisten haben Francke und Richter die mystische Wirkung des Goldes geschätzt und das Rezept der Goldtinktur, der Essentia dulcis, geheim gehalten. Nach alchemistischer Vorstellung wurde dem Gold als dem reinsten aller Metalle die Wirkkraft zugesprochen, die unreinen Säfte des menschlichen Körpers reinigen zu können. Außerdem war das Sternzeichen der Sonne zugleich das alchemistische Zeichen für Gold, so dass nach dem traditionellen Denken in Analogien ein Zusammenhang zwischen der Sonne, dem Zentrum des Makrokosmos, und der Wirkung des Goldes auf das menschliche Herz als dem Zentrum des Mikrokosmos nahe zu liegen schien. Dieses Bedeutungsspektrum machten sich Francke und Richter zu eigen, als sie die Essentia dulcis als Heilmittel mit geradezu mystisch anmutendem weitem Indikationsspektrum verkauften und rekurrierend auf alchemistische Vorstellungen die pietistische Zielsetzung von der Heilung des Körpers und dem Heil der Seele, von der wiederherzustellenden Harmonie von Körper und Seele, Mensch und Gott propagierten. Dass sie das Rezept geheim hielten und nicht verrieten, wie das Gold mit einem speziellen Lösungsmittel, in den Handschriften als »Ensk bezeichnet, eine Verbindung einging, hing selbstverständlich auch mit handfesten wirtschaftlichen Interessen und dem Schutz vor unlauteren Nachahmern zusammen. Die Geheimhaltung ihres Wissens wurde von

Die Apothekengläser (Anfang 18. Jahrhundert) aus der ehemaligen Waisenhaus-Apotheke stehen heute in der Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen

Bepflanzungsplan
des Apothekergartens der
Franckeschen Stiftungen,
18. Jahrhundert



Ärzten kritisiert, die Gegner der Alchemie waren und auf die Nachprüfbarkeit der Medikamentenherstellung bestanden, so dass sie das Waisenhaus unter Legitimationszwang setzten. Die vielen Verteidigungs- und Werbeschriften, die die Heilkraft der Medikamente bezeugten, beweisen das ebenso wie die öffentliche Abgrenzung von Kurfuschern und Quacksalbern und die Verlautbarung, die *Essentia dulcis* werde im Gegensatz zu anderen Arcanen (Geheimmittel) unter Autorisation der Obrigkeit und von examinieren und approbierten Ärzten hergestellt.

Die Laborarbeiten des Waisenhauses stehen also nicht nur für die Wiedergewinnung althergebrachten, alchemistischen Wissens, sondern für einen neuen Umgang mit dem alten Wissen und damit für die Zeit des Übergangs von der Alchemie zur Herausbildung der Chemie und Pharmazie als moderne Naturwissenschaften. So genügte die im Halleschen Waisenhaus angewandte Labortechnik modernsten Anforderungen. Das Richtersche Laboratorium kann geradezu als Bindeglied zwischen altem und neuem Wissen in der Fertigung von Medikamenten gelten. Die *Essentia amara*, die Bitteressenz, wurde in Übereinstimmung mit der antiken hippokratisch-galenischen Säftelehre aus der Destillation von Drogen gewonnen, während die *Essentia dulcis* ganz zeitgemäß unter dem Einfluss der iatrochemischen Theorie ein chemisches Präparat war. Ebenso nimmt die Vermittlung des Wissens um die Herstellung der Arzneien eine Zwischenstellung zwischen Althergebrachtem und Modernem ein: Einerseits vermittelten Richter und einer seiner Brüder als *Doctores legentes* Studenten der Universität vor Ort, im Richterschen *Pharmacopolium*, mit praktischen Übungen ihr Wissen, welches ein auf Experimenten beruhendes »Erfahrungswissen« war. Andererseits gaben sie ihr »Geheimwissen«,

das nach ihrer Vorstellung göttlicher Gnade entsprang, nicht preis, so dass der innere Zusammenhang von Glauben und Wissen, Spiritualität und Wissenschaft beibehalten wurde. Diese Verbindung war nicht nur konstitutiv für die Gedankenwelt der Alchemie, sondern auch für neuere medizinische Theorien, die von Georg Ernst Stahl (1659–1745), einem der führenden Mediziner an der Hallischen Universität, vertreten wurde. Dieser begründete in seiner »Medicina theologia« die »cura corporis« in der rechten Seelenhaltung von Arzt und Patient und bestätigte damit das pietistische Weltbild. Christian Friedrich Richter war ein Schüler Stahls und hat dessen medizinische Vorstellungen auf die Herstellung der Waisenhaus-Medikamente übertragen. Er fühlte sich in seinem Handeln durch Stahls Ideen bestärkt und hat mit der Veröffentlichung von Erfahrungsberichten über gelungene Heilungen und Kuren dem »Arcanum« eine öffentliche, wenn auch nicht rational überprüfbare Bestätigung verschafft und damit neue, Absatz fördernde Wege beschritten. Neu war aber zweifellos vor allem, dass Richter und seine Nachfolger die Herstellung von Medikamenten labortechnisch zur Massenherstellung gebracht haben und durch einen marketingartigen Vertrieb mit in zahlreiche Sprachen übersetzten Werbeschriften und einem regen Kommissionshandel in vielen Ländern die Anfänge eines pharmazeutischen Großhandels aufgebaut und damit der Entwicklung zu einer pharmazeutischen Industrie den Weg bereitet, kurz das alte, geheime Wissen wahrhaft erneuert haben.



Laborgeräte aus:
Vollständige(r) und nützliche(r)
Apotheke von Johann Schröder,
Nürnberg 1693

Literatur: ALTMANN, Eckhard: Christian Friedrich Richter (1676–1711). Arzt, Apotheker und Liederdichter des Halleschen Pietismus. Witten 1972 (= Arbeiten zur Geschichte des Pietismus; 7); Druckerschwärze & Goldtinktur. Ausstellung zum 300jährigen Doppeljubiläum der Buchhandlung und der Apotheke des Waisenhauses zu Halle vom 15. Juni bis 27. September 1998. Halle 1998. Heft 1: Medizin und Pharmazie in den Franckeschen Stiftungen. Bearb. v. Antje und Matthias ERNST; GEYER-KORDESCH, Johanna: Pietismus, Medizin und Aufklärung in Preußen im 18. Jahrhundert. Das Leben und Werk Georg Ernst Stahls. Halle 2000 (= Hallesche Beiträge zur europäischen Aufklärung; 13); KAISER, Wolfram: 275 Jahre hallesche Medikamentenexpedition. Aus der Frühgeschichte der pharmazeutischen Industrie in Deutschland. In: Beiträge zur Geschichte der Pharmazie 36 (1984) S. 157–178; POECKERN, Hans-Joachim: Die Halleschen Waisenhaus-Arzeneyen. Kommentar, Glossar und Transkription. Leipzig 1984; WILSON, Renate: Pious traders in medicine. A German pharmaceutical network in eighteenth-century North America. University Park, Pa 2000.